

Ein angemessener Abschied vom Sarek

Hier ein Auszug aus Pelles Fahrtenbuch der diesjährigen NN-Großfahrt - uns hat es dieses Jahr mit 5 Waldläuf-fern (Annalena, Pelle, Olli, Düro und Torben) für 3 Wochen in den Sarek Nationalpark in schwedisch-Lappland gezogen, der seit einigen Jahren zum UNESCO Weltkulturerbe „Laponia“ gehört.

Dienstag, 07.08.2018:

Heute wollten wir den Sarek verlassen. Es war noch nicht der letzte Tag unserer Reise, aber von der Reservatsgrenze bis zur ersten Straße würden wir noch zwei Tage brauchen.

Wir standen morgens mit bestem Wetter auf, in der malerischen Kulisse eines weiten, grünen Tales. Wir hatten oberhalb des Tags zuvor überquerten Flusses am Hang eines Berges campiert. Die ebene Fläche war von bodendeckenden Krähenbeeren bewachsen, was uns einen weichen Untergrund bot. Als Windschutz wurde der Platz

von einem lichten Birkenwäldchen umrahmt. Die niedrigen Bäumchen drückten sich eng bis an die felsige Bergspitze hoch und lockerten sich nach unten zum Fluss hin aus. Es war einfach schön, hier ruhig in der Sonne zu sitzen, zu frühstücken und zu packen.

Ohne Hast machten wir uns dann bei Sonnenschein und einer leichten Brise auf den Weg – bestes Wanderwetter. Der Weg war leicht zu gehen, zudem heute nur 8 km: Die Stimmung war gut! Die Grenze des Sareks wurde an dieser Stelle von einem Fluss gebildet. Auf dem Weg dorthin machten wir zwei ausgiebige Pausen. Wir saßen in der Sonne, schnackten uns fest und aßen von den Riegeln und Nüssen, welche wir noch reichlich überhatten (#Nüsschenpause). Der heute zu überquerende Fluss stand uns schon einige Tage bevor. Wir wussten, dass er groß sein würde und dass es keine Brücke gab. Wir hatten in den letz-



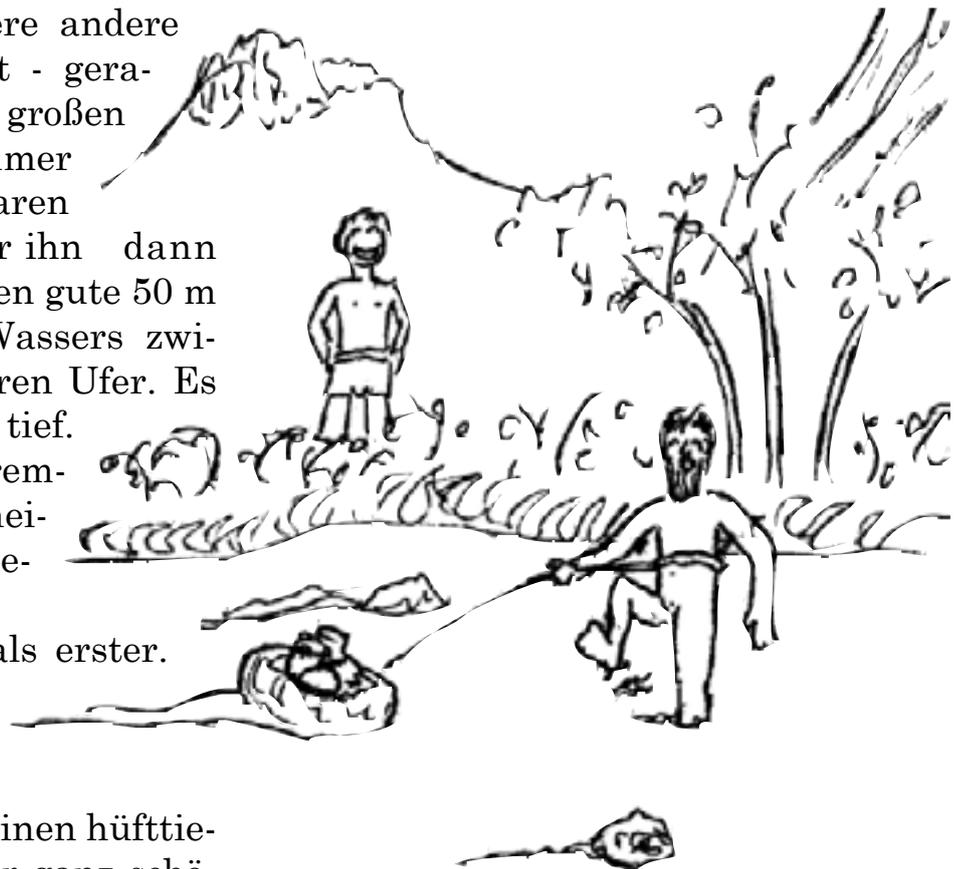
ten Tagen bereits mehrere andere Flüsse barfuß durchquert - gerade gestern Abend einen großen - und bisher hatte es immer gut funktioniert. Daher waren wir wenig besorgt. Als wir ihn dann schließlich erreichten, lagen gute 50 m milchig, himmelblauen Wassers zwischen uns und dem anderen Ufer. Es erschien uns jedoch nicht tief. Daher Hosen hochgekrem-pelt und an passend erscheinender Stelle durch - Pustekuchen.

Torben ging wie immer als erster. So schafften wir es zunächst bis zu einer Insel im Strom, über rutschige Steine und zuletzt durch einen hüfttiefen Kanal. Alles OK. Zwar ganz schönes geaste... aber OK.

Side Fakt: Olli hatte sich ausgezogen und ließ seinen Rucksack mit dem Regencape nach unten neben sich treiben. Er hatte diesen mit Spannriemen um seinen Bauch an sich befestigt - ein sehr schönes Bild :)

Von der Insel aus ging es dann allerdings nicht weiter. Der Strom war hier zu schnell und zu tief. Torben versuchte es eine ganze Weile und uns wurde schon beim Zugucken schwindelig, soviel wie er rumrutschte und bis zum Po im Wasser versank. Schließlich mussten wir die ~20m durch den Fluss wieder zurück. Aber die Sonne schien, dass Wasser war nicht direkt gletscherkalt, also hatten wir bald wieder gute Laune.

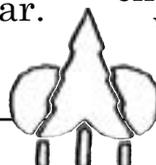
Weiter flussaufwärts sollte es noch eine Stelle geben, wo es sumpfig war. Zumindest nach einem drei Jah-



re alten Reisebericht eines Russen sollte es dort gehen. Also liefen wir. Mit Freude stellten wir fest, dass hier schon mehr Steine im Fluss waren, die einem guten Halt zum Abstützen boten. Vielleicht könnten wir sogar ein Stück von Stein zu Stein?

Am Ziel angekommen gab es keinen Sumpf, den wir hätten durchlaufen können - stattdessen klaffte nun an einer ehemaligen Landzunge von der Karte (aktuellste Version) ein 80 m breiter Fluss. Allerdings nicht besonders schnell am oberen Ende. Also neuer Versuch: Torben ging in der Tat einige Meter von Stein zu Stein, bis er dann ins Wasser musste. Es war vielleicht knietief, allerdings mit rutschigen Steinen. Und, wie Torben feststellen musste, auch mit tiefen Löchern dazwischen. Aber alles lief gut.

Wir vier beobachteten alles, was er tat, aufmerksam, um ggf. zu helfen



und die Knackpunkte mitzubekommen. Torben kam stetig voran, brauchte jedoch eine ganze Weile. Nach vlt. 10 – 15 min stand er auf einem großen Felsen und hatte 2/3 der Strecke hinter sich. Hier lief er einige Zeit einfach hin und her, ertastete da die Tiefe mit den Beinen und schaute dort prüfend ins Wasser. Alles mit Rucksack wohl-gemerkt. Wir starrten gebannt von unserem Felsen am Ufer aus zu Torbens Felsen. Dann, nach langem hin und her, verschwand er mit einmal hinter dem Felsen und war plötzlich in der Strömung. Wir sahen ihn schwimmen, die nackten Füße paddeln und langsam abtreibend... zum Glück schaffte er es fix an den nächsten Felsen. Alles mit Rucksack – die Brust und Hüftgurte hatten wir immer offen, um diesen im Zweifel abwerfen zu können – Torben erreichte schließlich das andere Ufer. Da das Wasser hier sehr ruhig war, konnten wir über den Fluss rufen. Torben bedeutete uns bis weit hinein zu waten, wie er, dann aber oberhalb der Strömung den letzten Rest zu schwimmen. Mit Rucksack... was waren wir begeistert. Zunächst packten wir um. Wirklich alles kam in wasserdichte Säcke, glücklicherweise hatten wir davon genug. Torben hat sogar alles in einen großen Sack im Rucksack. Dann ging es in Zweierteams los, um sich ggf. helfen zu können. Düro mit Annalena vorweg, Olli

und ich hinterher. Das erste Stück bis zum letzten Stein dauerte gefühlt eine Ewigkeit. Olli und ich staaksten, meist auf allen Vieren gestützt, entlang größerer Felsen durchs Wasser. Dann waren irgendwann 2/3 durchquert und der letzte Block oberhalb der Strömung erreicht. Düro war als erster hier los und schaffte es gut die Hälfte des Restes zu schwimmen, bis er wieder Boden hatte. Dann kam Annalena. Ihr Rucksack drückte ihren Kopf durch seinen Auftrieb vorne unter Wasser. Sie musste ihn abwerfen - allerdings hatte Torben uns schon darauf vorbereitet, dass das passieren kann und was wir dann tun sollen. So hielt sie ihn mit einer Hand, ließ ihn schwimmen und schleppte ihn auf diese Weise ab. Nun waren noch ich und dann Olli an der Reihe.

Wir waren schon eine ganze Zeit im Wasser und konnten nur froh sein, dass das Wasser nicht so kalt war wie die Gletscherflüsse vom Vortag. Schon nach 2-3 Minuten wären mir dann die Füße taub gewesen. Aber hier hatte es



sicherlich 10° mehr als dort. Als ich nun auf dem Stein saß, um mich samt Rucksack, mit Shirt und kurzer Hose ins Wasser fallen zu lassen, überkam mich ein starker Widerwille... ja, es war warm genug, aber wie hatten wir bisher immer versucht, trocken zu bleiben. Ganz komisch war das nun. Ich ließ mich reingleiten, der Rucksack schwang auf meinem Rücken mit der Strömung nach rechts, ich schwamm! Und dann war ich drüben. Olli hinterher. Torben saß da und grinste. Wir anderen alle auch. Was ein Abenteuer, und das als Abschiedsgruß vom Sarek. Nun hieß es raus aus den nassen Sachen, abtrocknen und warme Sachen an. Als das geschehen war, suchten wir auf der ehemaligen Spitze der Landzunge einen geeigneten Lagerplatz. Wir waren alle noch ganz aufgedreht vom hohen Adrenalinspiegel im Blut. Es fand sich ein schön hochgelegener

Platz mit gutem Blick aufs Tal. Eine Leine wurde gespannt, Zelte errichtet, gesungen, gegessen: Wir hatten es geschafft und waren froh! Es gab Kartoffelpü mit Karotten, Zwiebeln und Lauch (alles getrocknet und der halber vorher zum Quellen eingelegt).

Als Nachtisch gab es dann noch meine Überraschung, die ich nun schon zwei Wochen mit mir rumschleppte: Mousse au'chocolat. Genau jenes, welches Annelena eine Woche zuvor auch schon aus ihrem Rucksack gezaubert hatte. Alle waren sehr angetan.

Dann ging es ins Bett, wo ich dringend noch meinen Reisebericht für heute schreiben musste. Was für ein Tag. Was für ein krönender Abschied vom Sarek. Und all das bei bester Sonne und einer leichten Brise. Glück muss man haben!

Horrido,
Pelle

